

# Nachgehen

(zu Lukas 6,39-46)

Im Fluss der Erzählung des Lukasevangeliums sind wir noch in der sogenannten ›Feldrede‹: Jesus gibt grundlegende Weisungen zum Leben aus dem Geist der Nachfolge. Unser Abschnitt ist eine kleine Sammlung von Bildworten. Die Sammlung ist aber keine willkürliche Aneinanderreihung, sondern bedacht komponiert.

Das erste Bildwort thematisiert das richtige Sehen, die Wahrnehmung, die Erkenntnis – und damit das Verhältnis von Lehrer/Meister und Schüler.

Das zweite Bildwort wendet sich an die Schüलगemeinde und deren Umgang miteinander, vor allem dem der gegenseitigen Zurechtweisung.

Das dritte Bildwort macht die Wahrhaftigkeit des Handelns zum Thema.

Und das vierte Bildwort bindet wieder an das rechte Verhältnis von Schüler zu Meister – an dieser Stelle in der Entschiedenheit, diesem Meister zu folgen.

Wieder sehen wir uns heute als Zuschauende einer Darstellung aus einer ganz konkreten Gemeindesituation, die dem Lukas vorgelegen hat. Wir kennen einerseits die Distanz, die aus den unterschiedlichen Lebensumständen herrührt; wir kennen aber auch die Kraft der Inspiration und der Weisung, die von solchen Texten ausgeht. Der Autor des Evangeliums will am Ende seiner Feldrede unterstreichen, wie wichtig die Autorität des Meisters Jesus ist. Diese Autorität lebt nicht allein um der Autorität willen, sondern um der Schüler willen: dass sie ein gelingendes, ein zufriedenstellendes Leben finden, weil sie dieser Autorität Jesu trauen gelernt haben. Dieses Ziel unserer Entscheidung, dem Christus Jesus zu trauen, ist ein bleibendes Thema über die Zeiten hinweg. So mögen wir uns angesprochen wissen, wenn wir uns diesen Bildworten unserer Perikope widmen.

Das erste Gleichnis fragt: ›Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen?‹ Die Antwort ist eindeutig: Das wird schwierig sein. Lukas stellt hier Jesus dar, der eben kein Blinder, sondern ein Sehender in Sachen Gottes ist. Daher ist er auch glaubwürdig, so dass man sich ihm anvertraut. Die Gemeinde nämlich befindet sich oft im Zustand des Blinden, des Suchenden. Es wird nicht nur



Bild: Martin Manigatterer/Pfarrbriefservice.de

uns so ergehen: Oft fühlen wir uns nicht fertig in unserer Zugehörigkeit. Wir kennen das Nichtwissen, die Blindheit der Erkenntnisse und des Herzens, die uns hindert, zielstrebig dem Weg der Nachfolge zu trauen. Das Gleichnis des Evangeliums geißelt nicht diesen Zustand des Unfertigen. Das Gleichnis legt dar, dass es gut ist, sich im eigenen Suchen, in der eigenen Blindheit, dem anzuvertrauen, der der Sehende ist.

Die Perspektive lässt sich aber auch schon erkennen. Wir werden nicht unser ganzes Leben Blinde, Suchende, Hadernde, Nichtwissende sein müssen. Gewiss: Wir werden nicht auf einer Stufe mit Jesus, dem Meister sein. Aber wir werden selbst einmal für uns dann begegnende Schüler ›Lehrer‹ sein.

Es ist ein Schatz, den Weg eigener Glaubenserfahrungen anderen, Suchenden etwa, mitzuteilen. Dann ist es weniger eine Belehrung des Besserwissenden, sondern der Austausch von Erfahrungen. Viele von uns wissen, wie ermutigend solche Mitteilungen sein können. Glauben als Lebensquelle wird vermutlich durch Lebenszeugnisse stärker genährt sein als durch die Vermittlung von Lehrsätzen. Es ist daher wohl zu wissen, dass Blinde – um im Bild des Gleichnisses zu bleiben – zu Sehenden werden und entsprechend begleiten können. So ermutigend die Zusage ist: ›Jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.‹ – so klar bleibt, dass selbst der beste Schüler immer auch Schüler bleibt auf seinem persönlichen Weg des Wachsens in die Nachfolge. Die Beziehung mit und zu Jesus bleibt eine dauerhafte, zur Vertiefung des

Lebens führende Schülerschaft: ›Ein Jünger steht nicht über dem Meister.‹

Nachdem mit dem ersten Bildwort die Beziehung zwischen Schüler und Meister angesprochen ist, wendet sich der Autor mit dem zweiten Gleichnis dem Zusammenleben der Schülerinnen und Schüler zu. Das Bildwort ist ganz realistisch: Mag sich die Gemeinde noch so verbunden wissen in der Gemeinsamkeit der Schülerschaft, so wird es immer auch Konflikte untereinander geben. Wie geht da geschwisterliche Aussprache? Hierzu das Bild vom ›Splitter im Auge des Bruders‹ und dem ›Balken in deinem Auge‹. Kritische Anfrage ist berechtigt, weil es in kleinen wie in großen Dingen auch Anlass zur Kritik geben kann. Die Feldrede wirbt um das rechte Maß einer geschwisterlichen Zurechtweisung. Wo Kritik an Schwester oder Bruder in der Gemeinde geäußert wird, da möge sie ehrlich und dazu maßvoll sein – und im Bewusstsein der eigenen Fehler, mit denen jede und jeder selbst belastet ist. Das bewusste und angenommene Wissen um die eigene Fehlerhaftigkeit lässt am ehesten ein gerechtes Maß auch in der Zurechtweisung finden. Aus solchem Geist der Solidarität des Fehlerbehafteten kann berechtigte Kritik maßvoll und wirksam angebracht werden. Der Schüler ist nicht der Meister. Der Schüler weiß um seine eigene Begrenzung – auch und gerade im Umgang mit der Begrenzung des Mit-Schülers des Evangeliums.

Das dann folgende Gleichnis vom Baum mit den guten und den schlechten Früchten dient der Reflexion der angemessenen Schülerschaft. Während

das Bild von Splitter und Balken im Auge auf die Fehlerhaftigkeit abzielte, weist das jetzige Bildwort auf die Notwendigkeit des gerechten Handelns hin. Ob jemand falsch liegt oder richtig, das wird sich an den Früchten seines Handelns zeigen. Das Handeln offenbart die Gesinnung, die einem Menschen innewohnt. Das Bildwort verdeutlicht diesen Zusammenhang: *›Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor.‹*

Die Gesinnung, die Lebensauffassung, die Haltung – das sind die entscheidenden Merkmale der gelingenden Schülerschaft des Evangeliums. Die Gleichnisworte der Feldrede enden mit einer erneuten Betonung der Anbindung an den Meister. Entscheidend ist dabei, das Wort des Meisters zu hören und als Schüler mehr und mehr zu lernen, diesem Wort Ausdruck im alltäglichen Handeln zu geben. Die Feldrede endet: *›Ich will euch zeigen, wem ein Mensch gleicht, der zu mir kommt und meine Worte hört und danach handelt.‹* Wem gleicht die Schülerin/der Schüler, die/der auf sein Wort vertraut und ihm nachgeht? Das letzte Bildworte unseres Textabschnittes spricht vom Haus, das auf einem festen Fundament gebaut ist. Da werden Hochwasser und Flutwellen nach wie vor nicht ausgeschlossen sein. Erschütterungen werden sich nicht grundsätzlich vermeiden lassen. Der Weg der Nachfolge in den Bedingungen der Welt und der eigenen Lebensentwicklung muss nicht ungehindert und gradlinig verlaufen. Erschütterungen, Infragestellungen, Zweifel werden nicht auszuschließen sein. Wer sich in all dem der Worte des Meisters bewusst bleibt und im Geist dieser Worte diese Erschütterungen bedenkt und durchlebt, der wird erfahren, dass die Bindung an den Meister Jesus ein festes Fundament in sein Haus, in sein Leben gebracht hat.

Mahnend schließt sich die Umkehrung des Bildes vom guten Fundament an: *›Wer aber hört und nicht danach handelt, gleicht einem Mann, der das Haus ohne Fundament auf die Erde baute.‹* Da reichen Flutwellen – *›und der Einsturz jenes Hauses war gewaltig.‹* Die Zuhörerschaft möge sich das zu Herzen gehen lassen. Der Einsturz des Lebenshauses ist eine Katastrophe!

Der Evangelist schließt mit diesen Worten seine Feldrede. Wir hören sie aus unserer Perspektive. Die Worte können uns erreichen. Es geht darum, ein gelingendes Leben zu finden. Das Gelingen des Lebens wird hier grundlegend als ein Leben in der möglichst ungebrochenen Verbindung mit Gott gesehen. Jesus als ›Meister‹ und ›Lehrer‹ sammelt die Schülerschaft nicht um seiner selbst willen. Sein Anliegen ist es, Menschen in diese Bindung an Gott zu führen, damit das verheißene, gelingende Leben sich verwirklichen kann.

Es ist eine Entscheidung, das gelingende Leben bei und mit Gott zu sehen. Es ist eine Entscheidung, dann in die Schülerschaft des Evangeliums Jesu zu gehen. Darin gibt es ein – oft auch spürbar beglückendes – Wachsen. Aus Schülern können Lehrer werden, die ihre Erfahrungen und ihre Erkenntnisse weiterreichen können. Sie selbst bleiben reife Schüler der Schule des Evangeliums.

Wie ein solches Reifen in der Schülerschaft aussehen kann, wird am Beispiel des Umgangs mit den Fehlern der Mit-Schüler erläutert. Und dass es wichtig ist, dass es keine Trennung gibt zwischen dem, was wir sagen und dem, was wir denken, empfinden, als Haltung in uns tragen.

Jede und jeder von uns wird unterschiedliche Orte, Menschen, Aufgaben, Begegnungen haben, die zur Schule des Evangeliums geworden sind – teils herausfordernd, teils beglückend in der Ahnung, dass so gelingendes Leben geht.

Der Herr Jesus bleibt Lehrer, Sehender, Wegführender und ermutigendes Beispiel.

*Ihr  
Matthias Schnegg*

## **Neues wagen?! - Katholische Kirche Köln-Mitte**

**Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Menschen guten Willens,**

von vielen bin ich in den vergangenen Wochen immer wieder gefragt worden: Wie geht das weiter mit der Katholischen Kirche in der Kölner City? Braucht es neben dem vielen Guten, was es gibt, nicht auch neue Aufbrüche? Wie werden Glaube und Kirche in der kommenden Zeit erlebbar werden?

Mit diesen Fragen setzen wir uns in unterschiedlichen Kreisen seit dem vergangenen Jahr auseinander. Und dabei hat die Diskussion über Aufbrüche und Neuanfänge von Kirche vor Ort für viele gerade erst angefangen.

Der Herr sprach zu Abram: Brich auf und zieh los in das Land, das ich Dir zeigen werde! Ich werde dich segnen und Du solltest ein Segen sein.

Daher lade ich Sie – auch im Namen des Vorbereitungsteams und des Pastoralteams – ganz herzlich zu einem Konvent ein, bei dem wir über wichtige Weichenstellungen für die Katholische Kirche in Köln-Mitte sprechen wollen.

**Termin: 30. März 2019**

**Uhrzeit: 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr**

**Ort: Erzbischöfliches Berufskolleg Köln, Berrenrather Straße 121, 50937 Köln**

*Nächste KVB Haltestelle: Sülz-Universität,  
Weyerstraße oder Weißhausstraße*

Im Zentrum steht die Frage: Was können wir tun, um Menschen bei Ihrer Suche nach Sinn und auf ihrem Glaubensweg zu unterstützen, damit sie erfahren, dass Gott für ihr Leben relevant ist? Der Konvent ist öffentlich zugänglich. Jede und jeder ist willkommen und kann mitmachen, der oder die dieses zentrale

Anliegen unterstützen will. Die Pfarreien werden sich daran ebenso beteiligen, wie die fremdsprachigen Missionen, verschiedene Einrichtungen und jede Menge weitere engagierte Personen. Ab dem 15. März wird es die Möglichkeit geben, sich genauer auf der Internetseite [www.katholisch-in-koeln.de](http://www.katholisch-in-koeln.de) zu informieren und dort anzumelden - was für unsere Planung hilfreich ist. Man kann aber auch einfach so zu dem Konvent kommen.

Wir werden auf verschiedene Projekte und Ideen schauen, die den sechs Handlungsfeldern zugeordnet sind, die in den vergangenen Monaten identifiziert worden sind: Nah - Wo wird Kirche erfahrbar? Wirksam - Was kann Kirche für die Menschen sein? Stark - Wie sind wir mit den Menschen auf Augenhöhe? Gesendet - Wer wird morgen von Gott sprechen? Berührt - Wo tanke ich geistlich auf? Einfallreich - Wie sind wir up to date? Der Konvent will Prioritäten und Schwerpunkte formulieren, er ist auf gemeinschaftliches Nachdenken und gemeinsames Verantwortlichmachen ausgerichtet. Ziel des Konventes ist es, zu den oben skizzierten Handlungsfeldern zukunftsweisende Projekte in den Blick zu nehmen, die anschließend in Arbeitsgruppen weiterverfolgt werden. Wir wollen miteinander und voneinander lernen und neu Menschen, Glauben und Kirche relevant machen.

Danke für Ihr Kommen und Mitdenken!

Mit herzlichen Grüßen  
*Ihr Dominik Meiering*  
Kordinator Sendungsraum Köln-Mitte

## Hungertuchwallfahrt



*(Misereor-Hungertuch 2019/2020 von Uwe Appold, Misereor)*

Am Samstag, **9. März 2019**, erreichen zwei Gruppen der Hungertuchwallfahrt die Kölner Kirche St. Maria in Lyskirchen.

Dort werden die Gruppen von Dr. Markus Hofmann, Generalvikar des Erzbistums Köln, den Fastenaktionsgästen aus El Salvador und dem MISEREOR-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel empfangen.

Als sichtbares Zeichen ihrer Solidarität tragen die Wallfahrenden das Hungertuch „Mensch, wo bist du?“ von Uwe Appold. Unterwegs erzählen sie von den Nöten und Hoffnungen der Menschen in den Ländern des Südens.

Von St. Maria in Lyskirchen geht's weiter zu unserer Basilika und einer **Eucharistiefeyer** um **12.30 Uhr** zu der auch Sie, liebe Gemeinde, herzlich eingeladen sind. *(RH)*

## Fastenzeit

Wenn für die Karnevalsjecken »am Aschermittwoch alles vorbei ist«, beginnt für den Christenmenschen die österliche Bußzeit.

Eine Zeit der Selbst-Reflexion, der Zurückhaltung, des In-sich-gekehrt-seins – eben die »Fasten-Zeit«.

Zum Start in diese Zeit laden wir Sie am **Aschermittwoch (6. März) um 9 Uhr** herzlich zum Mitfeiern der Eucharistie und zum Empfang des Aschenkreuzes ein.

Ebenfalls eine willkommene Einstimmung in die Fastenzeit bietet uns das „**Ewige Gebet**“ am **Freitag, den 8. März 2019**. Wir feiern um **16 Uhr** Eucharistie und haben im Anschluss Gelegenheit zum persönlichen Gebet vor dem Allerheiligsten.

Um **17 Uhr** wollen wir in der Gebetsstunde besonders unserer Verstorbenen gedenken und um **17.30 Uhr** gemeinsam für den Frieden in der Welt beten.

Mit dem Sakramentalen Segen um **18 Uhr** endet dann feierlich unser Gebet. Herzliche Einladung. *(RH)*

## »Uns Sproch is Heimat« **Karneval**

... sagt das Motto der diesjährigen Session.

Als 2018 der letzte Wagen auf dem Rosenmontagszug an der Severinstorburg enthüllt wurde, war damit auch das Geheimnis um das nächste Leitthema gelüftet.

Die kölsche Sprache soll in den Fokus gerückt sein, weil sie Identität und Gemeinschaftsgefühl stärkt.

Für Büttенredner und Bands ein Ansporn; bleibt es unserer Phantasie als Jecken überlassen, das Motto in Kostüme umzusetzen.

Möge die kölsche Sproch uns allen Heimat und Gemeinschaftssinn vermitteln. (RH)

Zu unserer Kleinkindermesse **heute** am Karnevalssonntag, laden wir Euch, liebe Kinder, herzlich zur Teilnahme in Euren Kostümen ein.

Zeigen wir Gott, unserem Vater, die Buntheit unserer Welt; aber auch unseren Spaß an der Freud sich in diesen tollen Tagen verkleiden zu dürfen.

Ich bin gespannt, als was Ihr Euch denn in diesem Jahr präsentieren werdet!?! (RH)

## **Einen jecken Eid ...**

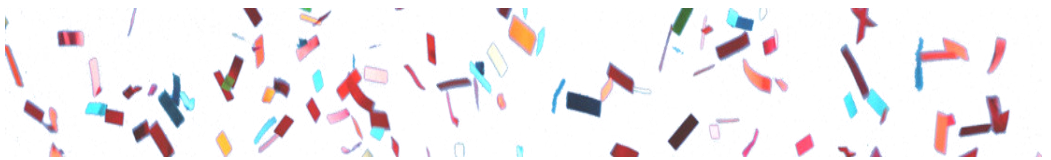
... muss der jeweils neue Präsident einer Karnevalsgesellschaft bei seiner Amtseinführung ablegen – so hat es Festkomitee-Präsident Christoph Kuckelkorn eingeführt.

Der gereimte Eid beginnt mit dem Vers:

*Als Präsident ston ich parat –  
Un han mer ech jot üverlaat  
Em Fastelovend vill zu bewäje,  
dobei uns Kulturjot jot zu pflēge.*

Zum Fastelovend doch ein passender jecker Eid für uns alle – oder!? »Als Jeck ston ich parat...«

Fastelovend zesamme. (RH)



## **Erreichbarkeit und Öffnungszeiten**

wenn's Konfetti und Kamelle regnet, sind unsere Kirchen und die Menschen im Gemeindedienst nicht wie gewohnt zugänglich bzw. erreichbar. Es gelten die nachstehenden Zeiten:

### **PFARRBÜRO**

Das Pfarrbüro bleibt von **Weiberfastnacht** (28. Februar) **bis einschließlich Karnevalsdienstag** (5. März) **geschlossen!**

### **KIRCHE**

**Karnevalssonntag** nach den Messen geschlossen  
**Rosenmontag** ganztägig geschlossen  
**Karnevalsdienstag**  
10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet

### **KREUZGANG**

**Karnevalssonntag** ab 12.00 Uhr geschlossen  
**Rosenmontag** ganztägig geschlossen  
**Karnevalsdienstag** ab 18.00 Uhr geschlossen



## Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 3. März	9.30 Uhr	Kleinkindermesse mit Kostümen
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: KAPITOL</i> Sonntag Nach der Messe bleibt die Kirche geschlossen
Montag, 4. März		Rosenmontag – die Kirche bleibt geschlossen
Mittwoch, 6. März	9.00 Uhr	Heilige Messe zum Aschermittwoch Mit Austeilung des Aschenkreuzes
Donnerstag, 7. März	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Katharina und Fritz Klauth
Freitag, 8. März	16.00 Uhr	Ewiges Gebet – Heilige Messe
	17.00 Uhr	Gebet für unsere Verstorbenen
	17.30 Uhr	Gebet für den Frieden
	18.00 Uhr	Schlussandacht mit sakramentalem Segen
Samstag, 9. März	12.30 Uhr	Heilige Messe zur Fastenaktion Misereor
Sonntag, 10. März	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet am Fastentuch zur Beginn der Fastenzeit Jahrgedächtnis Christoph Maria Marx und Christoph Hirsekorn

### Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

### Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;  
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

### Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

### Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr